

An mein Vaterland

Autor(en): **Lenau, Nikolaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Guarani-Mädchen
aus Misiones (Nordargentinien).

Wie aber mag es nun erst jenen Stellungsuchenden gehen, die von drüben herüberkommen ohne jedwede Sprachkenntnisse?

Im letzten Bericht der Beratungsstelle des deutschen Volksbundes für Argentinien heißt es unter anderem: „Daß in den letzten drei Monaten des verflossenen Jahres 5660 Personen wiederholt vergeblich um Arbeit vorsprachen, zeigt deutlich, wie schwierig es ist, Arbeit zu finden, welche mit den Lebensansprüchen und Fähigkeiten des deutschen Einwanderers im Einklang steht und daß sich die in unserm letzten Bericht geschilderten Verhältnisse auf dem hiesigen Arbeitsmarkt bis jetzt nicht im geringsten geändert haben.“

In Deutschland mag die wirtschaftliche Lage und Möglichkeit als Angestellter Unterkommen zu finden, schlecht sein, hier sind sie noch trostloser. Hier heißt es sich rühren und gegebenenfalls irgend eine inferiore Arbeit annehmen, oder der Untergang droht. Manch einer verschwindet, ohne daß man je wieder etwas von ihm erfährt. Das große, gastfreie Argentinien empfängt sie alle, schweigt aber über die Not und das Elend derer, die gern wieder zurückmöchten, aber nicht können, weil es ihnen unmöglich ist, Ersparnisse zu machen.

Die Heimat verloren, kämpfen sie hier, umgeben von einer andern Menschenrasse, die nicht immer sich aus den besten Elementen zusammensetzt, den mühseligen Kampf ums Dasein, resigniert und bar aller Illusionen.

An mein Vaterland.

Wie fern, wie fern, o Vaterland,
bist du mir nun zurück!
Dein liebes Angesicht verschwand
mir, wie mein Jugendglück!
Ich steh allein und denk an Dich,
ich schau ins Meer hinaus,
und meine Träume mengen sich
ins nächtliche Gebraus.
Und lausch ich recht hinab zur Flut,
ergreift mich Freude schier:
Da wird so heimisch mir zumut,
als hört ich was von dir.
Mir ist, ich hör im Walde gehn
dein heilig Eichenlaub,
wo die Gedanken still verwehn
den süßen Stundenraub.
Im ungestümen Wogendrang
braust mir dein Felsenbach,
mit dumpfem, vorwurfsvollem Klang
ruft er dem Freunde nach.

Und deiner Herden Glockenschall
zu mir herüberzieht,
und leise der verlorne Hall
von deinem Alpenlied.
Der Vogel im Gezweige singt,
wehmütig rauscht der Hain,
und jedes Blatt am Baume klingt
und ruft: Gedenke mein! —
Als ich am fremden Grenzfluß
stillstand auf deinem Saum,
als ich zum frühen Scheidegruß
umfing den letzten Baum,
und meine Zähre trennungsschou
in seine Rinde lief:
Gelobt ich dir die ewge Treu
in meinem Herzen tief.
Nun denk ich dein, so sehnsuchtschwer,
wo manches Herz mir hold,
und ströme dir ins dunkle Meer
den warmen Tränenold!